

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 49 (1993)
Heft: 1

Rubrik: Frauensprache

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sprachlehre

Eine wirsche Auskunft?

Sie baten um eine Auskunft, und man fertigte Sie *unwirsch* ab, unfreundlich, in barschem Tone, geradezu verächtlich. Die Herkunft des Wortes *unwirsch* ist nicht recht belegbar. Man vermutet Verwandtschaft mit *Wert* und *Würde*, vielleicht auch mit dem englischen *worse* (schlimmer). – Möchten Sie lieber eine *wirsche* Antwort bekommen? *Wirsch* sagt uns nichts, und wenn wir Umschau halten, entdecken wir viele Wörter, die nicht ohne *un-* gebraucht werden: unbändig, ungestüm, unentwegt, unausstehlich, unermüdlich, unbeschreiblich, unermeßlich, unerlässlich, ungeschlacht, unersättlich, unweigerlich. Auch Hauptwörter wie *Unflat*, *Ungetüm*, *Ungeziefer*, *Unbill* ergeben ohne *un-* keinen Sinn. – Im Gegensatz zu

miß- kann die Verneinungssilbe *un-* nicht bei Verben stehen, nur bei Haupt- und Eigenschaftswörtern. Wörter mit dem *un-* enthalten immer auch eine Wertung: *unlauter* (trüb, nicht ehrlich), *ungehobelt* (rauh, nicht höflich). Mittels *un-* können wir auch abschwächen: *unschön* statt *häßlich*, *unweit* statt nah. Gelegentlich erhält *un-*-Konkurrenz durch die Silbe *-los*: ungefährlich – gefahrlos. Zu *Unart* und *Undank* gehören *unartig* und *undankbar*, aber zu *unvorsichtig* stellt sich nicht *Unvorsicht*, sondern *Unvorsichtigkeit*. *Ungeachtet* wird als anschauliches Verhältniswort verwendet, vor allem in gehobener Sprache: ungeachtet (trotz) aller Mahnungen. Zur Bestätigung oder Verstärkung dienen *unbedingt*, *unstreitig*, *unzweifelhaft*, und bei *unmißverständlich* wird alles klar.

Paul Stichel

Frauensprache

Die SprachverhunzerInnen wüten

Es ist Mode geworden, und zwar vorab in den Deutschschweizer Medien (und bald im Schweizer Paß), ständig die weibliche Form zu verwenden. Man kann in guten Treuen geteilter Meinung sein, ob das sinnvoll und notwendig ist.

Wenn aber in Inseraten einer Zürichseegemeinde im vergangenen Herbst der Begriff «SchülerInnen» auftaucht, so geht das eindeutig zu weit. Eine solche Form existiert in der deutschen Sprache nicht!

Von Ämtern, Schulbehörden und Lehrern darf erwartet werden, daß sie sich in ihren Anzeigen an korrekte Grammatik halten. Heinz Mörgeli, Chefredaktor des «Zolliker Boten», hat unlängst unter anderem in einer

Glosse zu diesem Thema folgendes geschrieben: «Nach meiner Meinung ist es so, daß die helvetische «er/Innen»- und «man/frau»-Manie in unseren Gazetten Urständ feiert, ja geradezu zum/r SprachvergewaltigerIn geworden ist; mich erstaunt höchstens, daß man/frau nach den ZollikerInnen, LeserInnen und IgnorantInnen nicht auch noch den lieben GottIn samt allen EngelInnen in die helvetische Sprachverballhornung miteinbezieht. Außerdem müßten Franzosen sicher von Herzen lachen, wenn SchweizerInnen ihnen vorschlagen würden, den «Menschen» (homme) in homme/femme umzuquälen oder gar die gutfranzösische «hommage à la femme» in «hommage/femmage...». Treffender kann man das nicht mehr ausdrücken.

R. Auer